

Prof. Dr. Manfred Ehling, Andrea Kron, M. A.

Methoden und Verfahren zur systematischen Bewertung der Datenqualität

Auf europäischer Ebene wurde unter Leitung des Statistischen Bundesamtes ein Handbuch zu Methoden und Verfahren der Bewertung von Datenqualität erarbeitet. Das im September 2007 auf der Eurostat-Homepage veröffentlichte Handbuch¹⁾ stellt diverse Ansätze und die dazugehörigen Werkzeuge vor, mit denen die Datenqualität von Statistiken bewertet werden kann. Es zielt darauf ab, die nationalen statistischen Ämter bei der Implementierung eines effizienten Systems zur Qualitätsbewertung zu unterstützen und bildet eine Grundlage für die Verbesserung der Datenqualität.

1 Einführung

In dem von der Europäischen Kommission im Mai 2005 verkündeten Verhaltenskodex Europäische Statistiken (European Statistics Code of Practice) werden die statistischen Ämter an verschiedenen Stellen dazu angehalten, Qualitätsbewertungen vorzunehmen. So heißt es in Grundsatz 4: „Es gibt Verfahren zur Überwachung der Qualität der Erhebung, Verarbeitung und Verbreitung von Statistiken“. Weiter wird die regelmäßige Beobachtung und Bewertung der Erhebungspläne sowie der Stichprobenziehung und -gewichtung (Grundsatz 8), der Relevanz der Statistiken als auch der Basisdaten und Produkte (Grundsatz 12) nahegelegt.²⁾

Da die Ergebnisse der 2005 durchgeführten Selbstbewertung zum Verhaltenskodex auf einen Weiterentwicklungsbedarf im Bereich der systematischen Qualitätsüberprüfung und -sicherung hinwiesen³⁾, vergab Eurostat ein Projekt an eine internationale Projektgruppe unter Leitung des Statistischen Bundesamtes.⁴⁾

Diese erarbeitete das „Handbook on Data Quality Assessment Methods and Tools“, das eine Hilfestellung für die nationalen statistischen Ämter darstellt, den Empfehlungen des Verhaltenskodex Europäische Statistiken zu einer umfassenden Evaluierung der Qualität nachzukommen. Des Weiteren soll über die systematische Anwendung der im Handbuch vorgeschlagenen Maßnahmen vermieden werden, Fachstatistiker in zu großem Umfang mit der Bewertung von Datenqualität zu belasten. Im Gegenteil, über eine systematische Qualitätsbewertung soll deren Arbeit effektiv unterstützt werden.⁵⁾

Um Verbesserungsbedarf und -möglichkeiten aufzudecken, werden in dem Handbuch die in Schaubild 1 enthaltenen Methoden und dazugehörigen Werkzeuge vorgeschlagen und deren Anwendung in der Praxis erörtert.

Bevor die einzelnen Maßnahmen beschrieben werden, wird im Folgenden zunächst der Aufbau des Handbuchs erläu-

1) Das Handbuch von Ehling, M./Körner, T. (Hrsg.): „Handbook on Data Quality Assessment Methods and Tools“, Wiesbaden 2007, ist als „Handbuch über die Datenqualität – Bewertungsmethoden und Instrumente“ abrufbar unter <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> (Pfad Aktivitäten → Qualität → Qualitätsberichte; Stand: 2. April 2008).

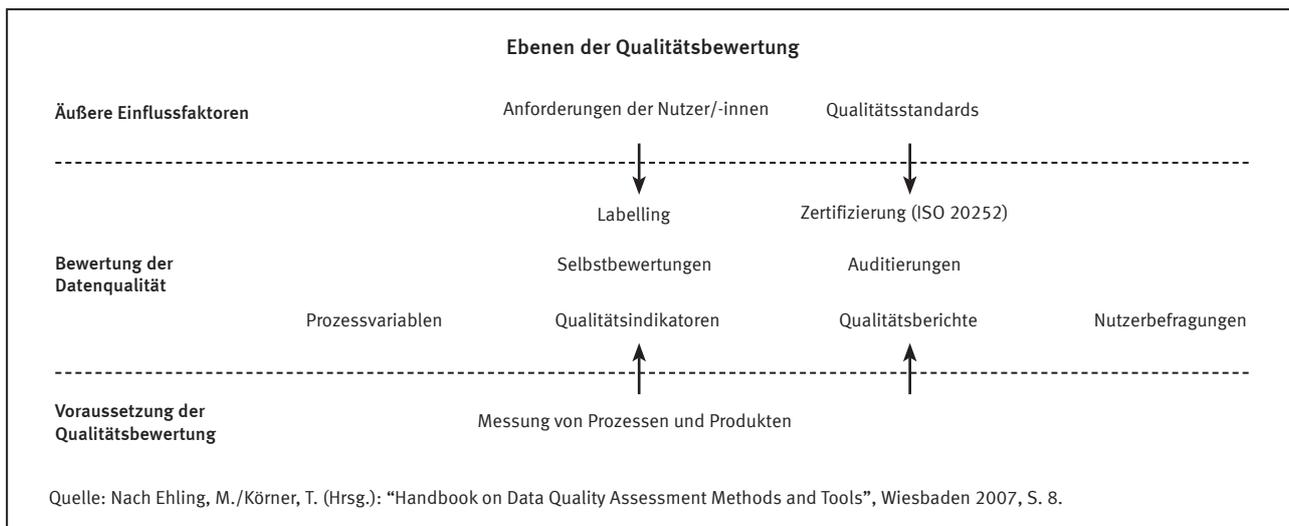
2) Siehe Eurostat (Hrsg.): „Europäische Statistiken Verhaltenskodex. Für die nationalen und gemeinschaftlichen statistischen Stellen“, Luxemburg 2005 (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, Pfad: Aktivitäten → Qualität → Verhaltenskodex; Stand: 2. April 2008). Die deutsche Fassung des Verhaltenskodex Europäische Statistiken ist auch abgedruckt in Kopsch, G./Köhler, S./Körner, T.: „Der Verhaltenskodex Europäische Statistiken (Code of Practice)“ in WiSta 8/2006, S. 793 ff., hier: S. 800 ff.

3) Siehe Eurostat (Hrsg.): „Report on the results of the first self-assessments carried out by the statistical authorities of the European Statistical System against the principles and indicators of the European Statistics Code of Practice“, Luxemburg 2006.

4) An der Erstellung des Handbuchs waren neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Statistischen Bundesamtes Beschäftigte der nationalen statistischen Ämter Norwegens, Portugals, Schwedens und Ungarns sowie ein Vertreter des Statistischen Landesamtes Berlin-Brandenburg beteiligt.

5) Siehe Ehling, M./Körner, T., Fußnote 1, hier: S. 3.

Schaubild 1



tert. Nach einer Beschreibung der Bewertungsmethode wird die im Handbuch empfohlene Strategie zur Umsetzung aufgezeigt. Abschließend wird die Situation im Statistischen Bundesamt dargestellt und der künftige Handlungsbedarf erörtert.

2 Aufbau des Handbuchs zu Methoden und Verfahren zur Bewertung der Datenqualität

Die Veröffentlichung besteht aus zwei unterschiedlichen Teilen, dem eigentlichen Handbuch und einem umfangreichen Anhang.

Das Handbuch führt zunächst in die Thematik ein und gibt einen Überblick über den Entstehungszusammenhang (Kapitel 1). Darauf aufbauend werden in Kapitel 2 die originären Methoden der Qualitätsbewertung (Qualitätsberichte und -indikatoren, Messung von Prozessvariablen und Nutzerbefragungen sowie darauf aufbauend Selbstbewertungen und Auditierungen) einzeln und detailliert vorgestellt. Da jeder Methode ein eigenständiges Unterkapitel gewidmet wurde, besteht die Möglichkeit, auch nur einzelne Kapitel zu lesen, wenn man sich einen Überblick über die entsprechende Methode verschaffen möchte. Über entsprechende Anwendungsbeispiele und dazu herangezogene Werkzeuge⁶⁾ informiert der Anhang, der ebenfalls entsprechend den einzelnen Methoden strukturiert ist. In Kapitel 3 des Handbuchs werden mit Labelling und Zertifizierung zwei Ansätze vorgestellt, die nicht zur Qualitätsbewertung an sich hinzuzurechnen sind, sondern darauf aufbauende Möglichkeiten der Qualitätsauszeichnung und -kommunikation darstellen.

Innerhalb dieser Kapitel werden die entsprechenden Ansätze jeweils zunächst definiert und deren Ziele dargestellt.

Daran schließen sich eine umfassendere Schilderung der Methode und Empfehlungen zu deren Umsetzung an. Da es ein besonderes Anliegen des Handbuches ist, zu einem stimmigen System der Bewertung von Datenqualität beizutragen, werden im Anschluss jeweils Anknüpfungspunkte der verschiedenen Ansätze untereinander aufgezeigt. Die Kapitel enden immer mit einem Verweis auf weiterführende Literatur.

Das letzte Kapitel befasst sich mit der Entwicklung einer Umsetzungsstrategie, die an den Bedürfnissen und Strukturen des jeweiligen statistischen Amtes ausgerichtet werden kann und soll. Zur Erleichterung des Verständnisses verfügt das Handbuch über ein Glossar, in dem wichtige Begriffe aus dem Bereich der Datenqualität erläutert werden.

3 Methoden der Qualitätsbewertung

Ausgangspunkt für die Auswahl der im Handbuch vorgestellten Methoden ist die Annahme, dass die Qualität der Statistikprodukte das Resultat aus den Eigenschaften des statistischen Produkts, der diesem Produkt zugrunde liegenden Prozesse sowie aus der Wahrnehmung des Produkts durch die Nutzer/-innen ist. Erst wenn diese Bestandteile über Qualitätsberichte und -indikatoren (Abschnitt 3.1) sowie über Prozessvariablen (Abschnitt 3.2) und Nutzerbefragungen (Abschnitt 3.3) erfasst und dokumentiert werden, können darauf aufbauend Bewertungen der Qualität entweder durch an der Datenproduktion beteiligte Akteure (Selbstbewertungen) oder durch Dritte (Auditierungen) vorgenommen werden (Abschnitt 3.4).

3.1 Qualitätsberichte und -indikatoren

Qualitätsberichte beschreiben in strukturierter und vergleichbarer Form, inwieweit eine Statistik vorgegebenen Qualitätskriterien entspricht. Dies kann sowohl über eine qualitative

⁶⁾ Im Handbuch wird der Begriff Methoden verwendet, um die verschiedenen Ansätze zur Qualitätsbewertung (Qualitätsberichte, Nutzerbefragungen, Selbstbewertungen usw.) zu benennen. Unter Werkzeugen versteht man die konkrete Ausgestaltung und Hilfsmittel bei der Anwendung der Methoden.

Darstellung erfolgen als auch über die Verwendung quantitativer Kennzahlen, sogenannter Qualitätsindikatoren. In Deutschland werden dabei die im Europäischen Statistischen System (ESS) vereinbarten Qualitätskriterien der statistischen Produkte

- Relevanz,
- Genauigkeit und Zuverlässigkeit,
- Aktualität und Pünktlichkeit,
- Kohärenz und Vergleichbarkeit sowie
- Zugänglichkeit und Klarheit

berücksichtigt. Zum Qualitätsmerkmal Relevanz wird dargestellt, inwiefern Nutzer und Nutzerinnen bei der Feststellung des Datenbedarfs sowie der Planung und Konzeption einer Statistik einbezogen werden. Statistische Informationen sind relevant, wenn sie dem Bedarf der Nutzer und Nutzerinnen entsprechen. Hinsichtlich des Zieles Genauigkeit und Zuverlässigkeit werden detaillierte Angaben zu stichprobenbedingten und nicht-stichprobenbedingten Fehlern gemacht, wie sie zum Beispiel aus der Erfassungsgrundlage, Antwortausfällen, Messfehlern oder Aufbereitungsfehlern resultieren können. Außerdem sind Informationen zum auftretenden Revisionsbedarf bei vorläufigen Ergebnissen enthalten. Die Angaben zur Aktualität zeigen auf, wie groß der Abstand zwischen Berichtszeitraum und Veröffentlichungszeitpunkt ist. Pünktlichkeit hingegen bildet ab, ob die intern gesetzten Veröffentlichungstermine eingehalten werden. Im Bereich der Kohärenz wird dargestellt, inwiefern die Ergebnisse einer Statistik zu denen einer anderen Statistik widerspruchsfrei in Beziehung gesetzt werden können. Ob verschiedene Statistiken oder die Ergebnisse einer Statistik über mehrere Jahre hinweg und in verschiedenen regionalen Gliederungen vergleichbar sind, beschreibt der zweite Bestandteil dieses Kriteriums. Unter dem Qualitätsaspekt Zugänglichkeit und Klarheit wird nachgewiesen, welche weiteren Metadaten und Erläuterungen verfügbar sind und auf welchem Weg weitere Informationen zur Statistik zu erhalten sind.

Außerdem soll laut Handbuch der Prozess der Statistikerstellung beschrieben werden (siehe Abschnitt 3.2 dieses Beitrags). Diese Empfehlung ist in den Qualitätsberichten des Statistischen Bundesamtes bereits teilweise umgesetzt, da dort auch Aussagen zur Erhebungsmethodik getroffen werden.

Die verschiedenen Nutzergruppen von Qualitätsberichten haben unterschiedliche Anforderungen an die Tiefe der Information und die aufgenommenen Kriterien in den Qualitätsberichten. Um diesem Sachverhalt Rechnung zu tragen, erscheint es angebracht, verschiedene Qualitätsberichte für die jeweilige Statistik zu erstellen. Im Handbuch zur Bewertung der Datenqualität wird dazu geraten, Qualitätsberichte für die *Nutzer* der Daten der amtlichen Statistik einerseits

und die *Produzenten* der Daten andererseits zu veröffentlichen.

Qualitätsberichte geben Nutzern und Nutzerinnen Informationen an die Hand und tragen somit zu einer „sachgerechte(n) Interpretation“ der Ergebnisse bei.⁷⁾ Sie können aber auch für die Datenproduzenten jene Angaben zusammenstellen, die notwendig sind, um Verbesserungsmöglichkeiten aufzudecken. Darüber hinaus sind sie die Grundlage für weitere Maßnahmen der Qualitätsbewertung.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass nicht alle Qualitätskomponenten in gleichem Umfang über quantitative Kennzahlen abgebildet werden können. Deshalb und weil nicht zu allen Aspekten quantitative Informationen vorliegen, ist es bisweilen notwendig, qualitative Angaben zu machen. Qualitätsindikatoren erlauben im Vergleich zu qualitativen Beschreibungen eine höhere Vergleichbarkeit der Angaben – sowohl zeitlich mit Blick auf eine Statistik als auch statistikübergreifend. Werden die auf europäischer Ebene vorgeschlagenen Indikatoren verwendet⁸⁾, sind zudem internationale Vergleiche möglich.

Verhältnismäßig gut lassen sich Genauigkeit und Zuverlässigkeit über quantitative Indikatoren erfassen, was auch darin begründet ist, dass Genauigkeit schon lange viel Aufmerksamkeit von den Statistikern erhielt. Andere Prinzipien zur Produktqualität hingegen sind relativ neu hinzugekommen. Eine im europäischen Raum verbreitete Auflistung quantitativer Qualitätsindikatoren enthält die Übersicht.

Quantitative Qualitätsindikatoren

Kriterium	Indikator
Relevanz	– Index der Nutzerzufriedenheit – Quote der verfügbaren Statistiken
Genauigkeit und Zuverlässigkeit	– Variationskoeffizient – Unit response rate (ungewichtet/gewichtet) – Item response rate (ungewichtet/gewichtet) – Imputationsquote – Quote der Übererfassung und Falschklassifikation – Quote der geografischen Untererfassung – Durchschnittliche Zahl der Revisionen
Aktualität und Pünktlichkeit	– Termintreue und pünktliche Veröffentlichung – Zeitspanne zwischen Referenzzeitraum und vorläufiger Veröffentlichung – Zeitspanne zwischen Referenzzeitraum und endgültiger Veröffentlichung
Vergleichbarkeit	– Länge der vergleichbaren Zeitreihen – Anzahl der vergleichbaren Zeitreihen – Abweichungsquote von europäischen Vorgaben – Asymmetrien in Flusststatistiken
Kohärenz	– Quote der Statistiken, die die Anforderungen der wichtigsten Sekundärnutzung erfüllen
Zugänglichkeit und Klarheit	– Anzahl der verkauften oder anderweitig verbreiteten Publikationen – Anzahl der Zugriffe auf Datenbanken – Quote der Vollständigkeit von Metadaten

7) Für weitere Information über Qualitätsberichte speziell im Statistischen Bundesamt siehe Körner, T./Schmidt, J.: „Qualitätsberichte – ein neues Informationsangebot über Methoden, Definitionen und Datenqualität der Bundesstatistiken“ in WiSta 2/2006, S. 109 ff., hier: S. 109.

8) Eurostat: „Standard Quality Indicators“, Working Group „Quality in Statistics“, Luxemburg 2005 (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, Pfad: Aktivitäten → Qualität → Qualitätsberichte).

3.2 Messung von Prozessvariablen

“Process measurements are vital for all improvements” (die Messung und Bewertung von Prozessen ist grundlegend für alle Verbesserungen), konstatiert die Leadership Expert Group (LEG) on Quality.⁹⁾ Hinzu kommt, dass der Prozess Einfluss auf die Qualität der statistischen Produkte hat. Wichtige Prozessvariablen sind jene Faktoren, die bei jedem wiederholten Durchlauf eines Prozesses variieren können und einen starken Einfluss auf wichtige Produkteigenschaften haben.

Das Handbuch stellt deshalb einige Prozessvariablen und eine Herangehensweise vor, die die gewinnbringende Verwendung dieser Maßzahlen für eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung verdeutlicht. Trotz dieser Möglichkeit wurde in den statistischen Ämtern bisher selten eine systematische Messung der Prozessvariablen vorgenommen, da dies mit hohem Aufwand verbunden ist. Folgende Prozessvariablen zählen zu den bislang am häufigsten genutzten:

- Leistung der Interviewer/-innen,
- eingesetzte Ressourcen,
- Belastung der Auskunftgebenden,
- eingegangene Beschwerden und
- Fehlerraten (beispielsweise während des Interviews, der Datenaufbereitung oder der Verbreitung).

3.3 Nutzerbefragungen

Da Qualität im Europäischen Statistischen System (ESS) wesentlich von den Nutzeranforderungen bestimmt wird, gilt die Relevanz der Daten als wesentlicher Bestandteil von Qualität. “Relevance is the degree to which statistics meet current and potential users’ needs”¹⁰⁾ (Relevanz ist das Ausmaß, in dem Statistiken die Anforderungen schon bekannter und möglicher Nutzer/-innen befriedigen), weshalb die Befragung der Nutzerinnen und Nutzer ein unabdingbarer Bestandteil der Qualitätsbewertung ist.

Aufgrund der Tatsache, dass es verschiedene Nutzergruppen mit zum Teil voneinander abweichenden Bedürfnissen – auch mit Blick auf die Qualität – gibt, empfiehlt das Handbuch die Durchführung und Kombination folgender Arten der Nutzerbefragung:

- generelle bzw. traditionelle Nutzerbefragungen, die sich an bekannte Nutzerinnen und Nutzer der Produkte und Dienste des statistischen Amtes richten,
- Imagestudien, durch welche man die Wahrnehmung der Qualität des statistischen Amtes/einer bestimmten Statistik in der Bevölkerung erhebt und/oder

- zielgruppen- und/oder produkt-/servicespezifische Befragungen.¹¹⁾

Unabhängig davon, welche Nutzergruppen man befragt, handelt es sich bei den Ergebnissen um subjektive Einschätzungen der Nutzer/-innen und nicht um objektive Feststellungen, wie sie Ergebnisse einer Messung sind. Der interessierende Aspekt der Datenqualität ist bei diesen Befragungen die latente Variable, der man sich über mehrere manifeste Variablen nähert.

Zwar berichten mehr als die Hälfte der nationalen statistischen Ämter, dass sie Nutzerbefragungen durchführen¹²⁾, doch wird über diese selten die Qualitätseinschätzung der Nutzer/-innen abgeschätzt. Möchte ein statistisches Amt jedoch entsprechende Befragungen durchführen, empfiehlt das „Handbuch über die Datenqualität – Bewertungsmethoden und Instrumente“, sich an einer Anleitung zur Messung der Kundenzufriedenheit (“Measuring Customer Satisfaction, a methodological guidance”, Cassel, C., 2006) zu orientieren.

Die Informationen über die Wahrnehmung der Qualität durch die Nutzer stellen ebenso wie die Qualitätsberichte eine wichtige Informationsquelle für die darauf aufbauenden Qualitätsbewertungsmethoden Selbstbewertung und Auditierung dar.

3.4 Selbstbewertung und Auditierung

Im Handbuch zur Bewertung der Datenqualität werden Selbstbewertung und Auditierung als “very powerful approaches” (sehr wirksame Ansätze) angesehen, “that allow organisations to check and review their processes/products” (mit denen Organisationen ihre Prozesse/Produkte überprüfen und kritisch hinterfragen können).¹³⁾

Im Rahmen von Selbstbewertungen (Self-assessments) nehmen Personen, die an der zu beurteilenden Statistik arbeiten, Einschätzungen der Qualität der Produkte und der ihnen zugrunde liegenden Prozesse vor. Dies erfolgt anhand eines vorgegebenen Kriterienkatalogs, der entweder von internationalen Stellen übernommen oder selbst entwickelt werden kann. So stellt die – ebenfalls unter Leitung des Statistischen Bundesamtes entwickelte – “European Self Assessment Checklist for Survey Managers” (Europäische Checkliste zur Selbstbewertung für Erhebungsmanager) eine gute Möglichkeit dar, eigenständig Verbesserungsansätze zu entwickeln und das Qualitätsniveau der eigenen Arbeit zu bestimmen.¹⁴⁾ Das Handbuch empfiehlt, die statistischen Produkte und Arbeitsprozesse der einzelnen Teams detailliert zu beobachten. Da sich die Teams während der Selbstbewertung kritisch mit ihren Arbeitsabläufen und Ergebnissen auseinandersetzen, wird dieser Methode die Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als positiver interner Effekt zugeschrieben.

9) Eurostat: “Quality in the European statistical system – The way forward”, Luxemburg 2002.

10) Siehe Eurostat: “Methodological Documents – Definition of quality in statistics”, Working Group “Assessment of quality in statistics”, Luxemburg 2003.

11) Siehe Ehling, M./Kömer, T., Fußnote 1, hier: S. 29.

12) Siehe Eurostat (Hrsg.), Fußnote 3, hier: S. 17.

13) Siehe Ehling, M./Kömer, T., Fußnote 1, hier: S. 33.

14) Die Checkliste steht online auf der Eurostat-Homepage zur Verfügung (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, Pfad: Aktivitäten → Qualität → Qualitätsberichte; Stand: 3. April 2008).

Bei Audits hingegen werden externe Gutachter mit dieser Aufgabe betraut, die häufig auf Ergebnissen von Selbstbewertungen aufbauen. Die Gutachter können entweder aus der eigenen Organisation (interne Audits) oder aus anderen Institutionen stammen (externe Audits). In einigen statistischen Ämtern (zum Beispiel in Schweden und Portugal als Mitglieder des ESS sowie in Kanada und den Vereinigten Staaten) wurden bereits Auditierungssysteme eingerichtet, die vorsehen, dass eine Gruppe aus Fachstatistikern verschiedener Abteilungen die Produkte und Prozesse einer anderen Organisationseinheit bewertet.

Eine besondere Form der Audits stellen Peer Reviews dar, in deren Rahmen Qualitätsexperten anderer statistischer Ämter als Gutachter fungieren. Im ESS werden aufbauend auf den Ergebnissen der oben genannten Selbstbewertung bereits seit Anfang 2006 Peer Reviews durchgeführt. Dabei setzt sich die Gruppe der Gutachter aus zwei Fachleuten, die aus nationalen statistischen Ämtern stammen, und einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin von Eurostat zusammen. Innerhalb von drei Tagen untersuchen sie die Umsetzung der Prinzipien des Verhaltenskodex Europäische Statistiken zur Ausgestaltung des institutionellen Rahmens (Grundsätze 1 bis 6) sowie zu Zugänglichkeit und Klarheit der Statistiken und Veröffentlichungen (Grundsatz 15). Dies erfolgt unter anderem über Gespräche mit der Führungsebene, dem Qualitätsmanager, Fachstatistikern und jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

3.5 Labelling und Zertifizierung

Die Ansätze Labelling und Zertifizierung zählen nicht zu den originären Methoden der Qualitätsbewertung, da sie primär auf die Kommunikation und nur sekundär auf die Bewertung abzielen. Weil sie dabei jedoch auf den Ergebnissen der Qualitätsbewertung aufbauen und eine Ergebniskommunikation nach innen und außen ermöglichen, werden sie im Handbuch kurz erläutert.

Zur Qualitätsauszeichnung und -kommunikation werden in einem Label verschiedene Qualitätsaspekte zusammengefasst. Erfüllt eine Statistik bestimmte Kriterien, wird sie mit dem Label ausgezeichnet. Ungeachtet der damit einhergehenden Nachteile (u. a. wird die Multidimensionalität des Qualitätsansatzes vernachlässigt und zu stark vereinfacht) bietet das Labelling die Möglichkeit, dem Kunden die vielfältigen über die Datenqualität gesammelten Informationen auf einen Blick zu vermitteln. Allerdings kann die von dem Label ausgehende Botschaft je nach Ausgestaltung des Vergabesystems stark variieren. So können die Nutzer darüber informiert werden, dass es sich um Daten der amtlichen Statistik handelt (Schweden) oder dass diese über ein bestimmtes Qualitätsniveau verfügen (Neuseeland).

“The certification to an international standard is an elaborated method of an external audit and combines this with a kind of ‘label’ because the standard is internationally recognized as a guaranteed level of quality” (Die Zertifizierung nach einem internationalen Standard stellt eine sorgfältig

ausgearbeitete Methode für ein externes Audit, kombiniert mit einer Art „Gütesiegel“ dar, weil der Standard die Einhaltung einer bestimmten Qualität garantiert).¹⁵⁾ Das Handbuch regt die statistischen Ämter weiterhin an, eine Zertifizierung entsprechend der 2006 eingeführten Norm DIN ISO 20252 “Market, opinion and social research” (Markt-, Meinungs- und Sozialforschung) zu prüfen. Die ISO-Norm legt unter anderem Standards zum System des Qualitätsmanagements, zur Datengewinnung, zur Arbeit mit den Daten und zur Projektdokumentation fest. Das Zertifizierungsverfahren stellt eine besondere Form der externen Auditierung dar und kommt im Ergebnis einem Labelling nahe, da die international anerkannten Kriterien ein hohes Maß an Datenqualität garantieren. Eine Zertifizierung entsprechend DIN ISO 20252 hätte, dem Handbuch zufolge, den Vorteil, in einer transformierten Gesellschaft und unter veränderten Produktionsprozessen die Glaubwürdigkeit der amtlichen Statistik zu erhalten bzw. zu steigern.¹⁶⁾

Obwohl sich Labelling und Zertifizierung in einem zentralen Punkt unterscheiden – das Label wird bisher überwiegend durch die Institution selbst vergeben, das Zertifikat durch eine neutrale dritte Organisation – wird den beiden Ansätzen zugeschrieben, dass sie das Bewusstsein der Mitarbeiter im Hinblick auf die Qualität statistischer Daten schärfen und damit eine motivierende Wirkung entfalten.

4 Empfehlungen für eine Umsetzungsstrategie

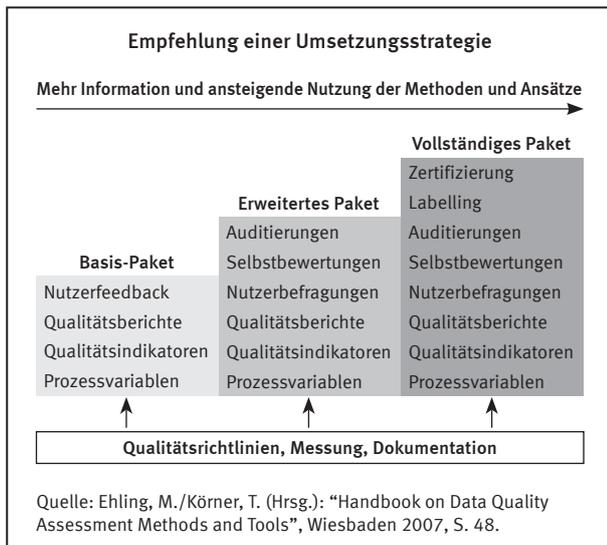
Wie oben angedeutet, werden in den statistischen Ämtern des ESS bereits Methoden der Qualitätsbewertung angewandt. Da diese zum Teil in anderen Handbüchern ausführlich beschrieben sind, konzentriert sich die hier vorgestellte, neue Publikation auf einen Überblick über die möglichen Methoden der Qualitätsbewertung, stellt Anwendungsbeispiele vor, gibt Tipps zu deren Umsetzung und nennt weiterführende Literatur. Neben dieser Zusammenstellung ist es ein zentrales Anliegen des Handbuches, Ratschläge zu einer systematischen Umsetzung und Verknüpfung der Methoden zu geben. Deshalb verfügt jedes Methodenkapitel über Absätze zu “Interlinkages with other methods” (Verknüpfungen mit anderen Methoden). Außerdem weist das Handbuch ein Kapitel zu einer Umsetzungsstrategie auf.

Die in den statistischen Ämtern bereits existierenden Methoden der Qualitätsbewertung sind als Grundlage zu wählen, auszubauen und kontinuierlich um weitere Methoden zu ergänzen. Die Weiterentwicklung der einzelnen Methoden erfolgt in zwei Richtungen: Zum einen sollen die Methode selbst und die Nutzung der daraus resultierenden Ergebnisse weiter ausgestaltet werden; zum anderen kann die Methode auf weitere Statistiken angewandt werden. Dies impliziert, dass es häufig sinnvoll ist, eine Methode zunächst auf wenige Statistiken anzuwenden und dort zu erproben (Pilotstudien), bevor sie in verbesserter Form auf weite Bereiche ausgedehnt wird.

¹⁵⁾ Siehe Ehling, M./Körner, T., Fußnote 1, hier: S. 43.

¹⁶⁾ Siehe Ehling, M./Körner, T., Fußnote 1, hier: S. 44 ff.

Schaubild 2



Wie Schaubild 2 verdeutlicht, werden drei verschiedene Maßnahmenpakete unterschieden. Das Basispaket umfasst die Methoden Messung von Prozessvariablen, Qualitätsindikatoren, Verfassen von Qualitätsberichten und Durchführung von Feedbackgesprächen mit Nutzern. Diese bilden die Grundlage dafür, dass Selbstbewertungen und Audits, die im Handbuch auf der zweiten Ebene der Umsetzungsstrategie vorgesehen sind, sinnvoll ausgeführt werden können. Das erweiterte Paket verfügt bereits über alle Methoden der Qualitätsbewertung, auch wenn sie noch nicht gänzlich entwickelt sind. Dies ist im vollständigen Paket anders: Die Methoden der Qualitätsbewertung sind ausgereift und wurden um Labelling und Zertifizierung als Ansätze der Qualitätskommunikation und -auszeichnung ergänzt.

5 Situation und Handlungsbedarf im Statistischen Bundesamt

Wie im Verlauf des Beitrags mehrfach angeklungen ist, hat das Statistische Bundesamt bereits damit begonnen, einige Methoden der Qualitätsbewertung zu nutzen. Mit der 1999 gestarteten Qualitätsoffensive Statistik wurde im Statistischen Bundesamt ein breit angelegtes Qualitätsmanagementsystem, ein sogenanntes Total Quality Management System, eingeführt. Dabei orientiert sich das Statistische Bundesamt am Exzellenzmodell der Europäischen Stiftung für Qualitätsmanagement (European Foundation for Quality Management – EFQM). Im Rahmen der Qualitätsoffensive Statistik sollen, wie dies auch im EFQM-Exzellenzmodell festgelegt ist, die Nutzer vermehrt eingebunden werden¹⁷⁾, um die Qualität der Produkte weiter zu verbessern. Damit die Nutzer Kenntnis von der Qualität der Produkte haben, wurden seit 2005 für alle Statistiken Qualitätsberichte erstellt, die in den kommenden Monaten evaluiert und weiterentwickelt werden. Unter anderem wird angestrebt, zunehmend quantitative Qualitätsindikatoren zu integrieren. Um die Re-

levanz der Statistiken besser einschätzen und die Bedürfnisse der Nutzer stärker berücksichtigen zu können, wurden in den vergangenen Jahren einige Nutzerbefragungen durchgeführt. Dabei spielte auch die Zufriedenheit der Nutzer mit den verschiedenen Angeboten des Statistischen Bundesamtes eine Rolle. In Zukunft ist es wünschenswert, den Fokus noch stärker auf Aspekte der Datenqualität zu richten und verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Zur Verbesserung und Standardisierung der Prozesse in der deutschen amtlichen Statistik wurde 2003 eine Arbeitsgruppe zur Standardisierung der Produktionsprozesse eingerichtet (AG SteP). Ziel des Projektes ist es, Teilprozesse, die in vielen Statistiken in gleicher Weise oder sehr ähnlich ablaufen, durch statistikübergreifend einsetzbare IT-Verfahren zu bearbeiten. Dies trägt zum einen zu verbesserter Wirtschaftlichkeit bei und ermöglicht zum anderen eine effiziente Arbeit mit Prozessvariablen.

Auch Selbstbewertungen und Auditierungen fanden im Statistischen Bundesamt, ausgehend von der Qualitätsoffensive Statistik, statt. Bereits 1999 wurde mit einer Selbstbewertung entlang der EFQM-Kriterien begonnen, in den Jahren 2003 und 2006 folgten weitere. Dabei wurde 2003 und 2006 zusätzlich eine Fremdbewertung durchgeführt.¹⁸⁾ Darüber hinaus fand 2005 eine Selbstbewertung entsprechend der Grundsätze des Verhaltenskodex Europäische Statistiken statt. Deren Ergebnisse wurden durch einen Peer Review (externe Auditierung), der Anfang Dezember 2007 stattfand, ergänzt, sodass das Statistische Bundesamt über ein detailliertes Bild des eigenen Qualitätsniveaus verfügt.

Entsprechend den Strategischen Zielen des Statistischen Bundesamtes „fit 2012“ folgen in den nächsten Jahren Selbstbewertungen und Auditierungen zu einzelnen Statistiken. Ob deutsche Statistiken über die europäische Ebene in Zukunft mit einem Label ausgezeichnet werden, ist derzeit in der Diskussion. Aufgrund der mit dem Labelling einhergehenden Nachteile ist dies vom derzeitigen Standpunkt aus als eher unwahrscheinlich anzusehen. [u](#)

17) Siehe Die Bundesregierung: „Moderner Staat – Moderne Verwaltung: Praxisbeispiel: Qualitätsoffensive Statistik“, Berlin 2000, S. 12.

18) Zu Beweggründen und Details der Umsetzung siehe Czajka, S.: „Selbstbewertungen im Qualitätsmanagement“ in WiSta 2/2004, S. 131 ff.

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Walter Radermacher
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 2086
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- www.destatis.de/kontakt